

Die grosse Seeschlange

Autor(en): **N.O.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **86 (1960)**

Heft 24

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-499525>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die große Seeschlange

Es war einmal – natürlich vor 1914. Da kam es vor, daß die Zeitungen um Neuigkeiten verlegen waren. Keine Soraya, keine Margaret, keine reisenden Staatsmänner, keine Gipfelkonferenzen. Das war zumal im Sommer für die Redaktoren eine schlimme Zeit, und man nannte sie, die Zeit, die Saure-Gurken-Zeit. Wenn dann alle Stricke rissen, so meldete man, in der Straße von Messina oder bei den Kurilen sei die große Seeschlange erblickt worden. Schon im Mittelalter muß es so gewesen sein, denn es gibt Stiche, die das Tier ganz genau darstellen, und so brauchten die Redaktoren der Zeit vor 1914 nur in irgend-einer alten Scharsteke nachzusehen und konnten die große Seeschlange wahrheitsgetreu beschreiben. Selbst in unseren glücklichen Tagen scheint das Material manchmal knapp geworden zu sein, und dann tauchte das Ungeheuer vom Loch Ness auf.

Und abermals wälzt sich die große Seeschlange durch zahllose Spalten, obgleich es doch wahrlich an Material nicht mangelt.

Vor etwa zwei Jahren erzählte mir ein Bekannter, sein Freund, den er mit Namen nannte, sei mit einem Volkswagen durch Rapperswil gefahren. Vor ihm her wurde, im Gänsemarsch, die Elefantenherde des Zirkus Knie geführt. Der Volkswagen war grün gestrichen, die Elefanten waren darauf abgerichtet, sich auf grüne Bänke zu setzen, und so nahm der letzte Elefant auf der Haube des Volkswagens Platz, die davon nicht gewölbt wurde. Der Treiber eilte hinzu, entschuldigte sich, versprach natürlich Schadenersatz, und damit hätte die Geschichte zu Ende sein können. Doch der Mann mit dem Volkswagen, der – der Volkswagen – ja den Motor hinten hat, konnte trotz dem Zwischenfall in Zürich einfahren, wurde aber in der Rämistraße von einem Polizisten angehalten und gefragt, warum die Haube des Volkswagens plattgedrückt sei. Der Mann erwiderte, ein Elefant habe sich darauf gesetzt. Da mußte er den Polizisten auf das nächste Polizeiamt begleiten und wurde auf seinen Alkoholgehalt untersucht.

So lautete die Geschichte; wie man meinen sollte, eine willkommene Beute für jeden Anekdotenjäger. Der Unterzeichnete hatte dementsprechend auch im Sinn, sie gelegentlich weiterzugeben. Doch andere Sorgen schoben sich dazwischen, und so wurden Elefant und Volkswagen ins Unterbewußte verdrängt. Dann kam eines Tages ein Brief

von einem jungen Freund aus Pisa; und was enthielt dieser Brief? Die Geschichte vom Elefanten, die sich im Schatten des Schiefen Turms zugezogen hatte. Jetzt wurde aus der Vergesslichkeit Absicht, und die Geschichte wurde nicht weitergegeben. Nicht weniger als viermal stand sie seither in Zeitungen, immer ganz genau mit Ortsangabe, jedesmal natürlich war es ein anderer Ort, jedesmal eine andere Wagenmarke, aber es scheint, daß sich diese Sitzgelegenheit bei den Elefanten eingebürgert hat. Und nun fand ich sie dieser Tage wieder, die Geschichte. In einem Pariser Brief einer großen Zeitung. Ganz Paris amüsierte sich derzeit über das Abenteuer einer

jungen Amerikanerin, die mit ihrem Wagen hinter einem Elefanten fuhr – «Euer Gnaden wissen eh!» sagte der österreichische Fiakerkutscher. Freuen wir uns! Es ist ein gutes Zeichen! Prinzessin Margaret ist unter der Haube, und man wird höchstens von ihr noch erfahren, daß der Gemahl in den Foto-Grafenstand erhoben wurde, hoffentlich findet auch Soraya bald den Weg aus den Spalten der Illustrierten Zeitungen in eine Häuslichkeit, die gar nicht still genug sein kann. Gipfelkonferenzen sind in den nächsten Monaten nicht zu befürchten, da die Wogen der sittlichen Enttüstung über die Luftspionage bei den Großmeistern der Bodenspionage noch allzu hoch gehen.

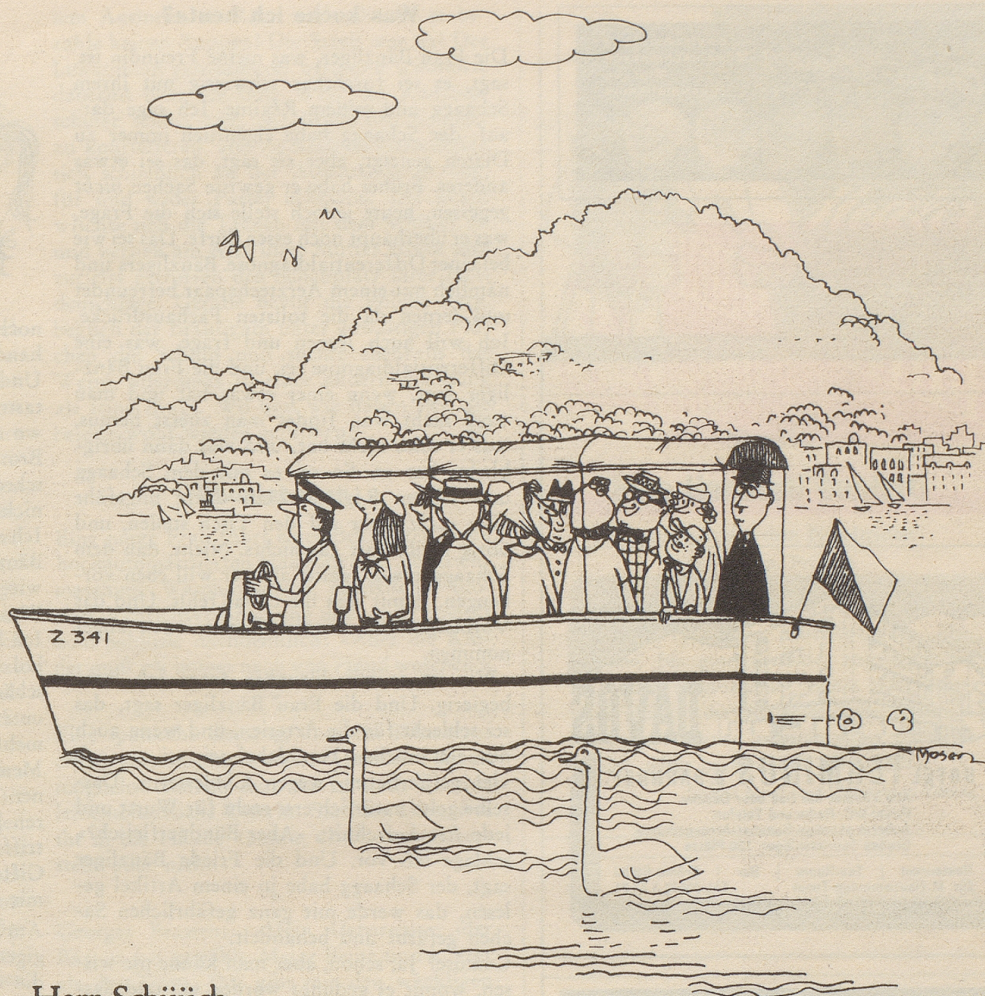
Man wird also offenbar zur großen Seeschlange greifen müssen. Photo-reporter und Spezialberichterstatter werden errötend ihren Spuren folgen, und wir werden uns in die gute alte Zeit zurückversetzt fühlen, in die Saure-Gurken-Zeit, die wunderschöne Zeit, da es den Zeitungen an Nachrichten mangelte. n. o. s.

Eine Anregung

um sich alle 7 Bundesräte m.emo-technisch einzuprägen:

I han a VW, fahra mit BP und bin Mitglied vom TCS.

(Vonmoos, Wahlen) (Bourgknecht, Petitpierre) (Tschudi, Chaudet, Spühler). A Sch



Herr Schüüch

Herr Schüüch hatte sich auf einen beschaulichen Spaziergang am Seeufer gefreut. Dabei war er aber zu nahe an einen Bootsvermieter herangekommen, der ihn beschwor, doch einzusteigen, es fehle nur noch *eine* Person, bitte der Herr ... Und so fiel denn, wie Figura zeigt, Schüüchs Spaziergang ins Wasser.